

Neue Romane:
„Lebenslauf eines dicken Mannes, der Hamlet hieß.

Hanns Johst

Verlag Velhagen und Klasing, Oktober 1932.

Quelle ???

Wunderlich wie der Titel ist das ganze Werk, das Georg Britting bei Langen und Müller hat erscheinen lassen. Dieser Roman steht einzigartig der gewöhnlichen epischen Form gegenüber. Er mutet rein stilistisch zunächst wie ein Urwald von lauter blühenden Gleichnissen an. Die Fabel erstickt im Erstaunen des Autors über einen Satz, in dessen Aussage sein redseliges Gemüt plötzlich den ganzen Kosmos erblickt. Auf diese Weise wird jeder Satz ein Roman, denn jeder Satz beherbergt eine kleine Fabel.

Georg Britting ist einer jener Künstler, die in der sachlichsten Wirklichkeit die größte Annäherung an das metaphysische Wesen des Alls erstreben. Um für den Laien diese Aussagen augenfällig zu machen, erinnere ich an van Gogh. Der malt die Sonne und daneben in dem gleichen Bildrahmen eine Sonnenblume. Er verkleinert weder die Sonne damit noch vergrößert er die Blume, sondern er müht sich um den visionären Triumph einer Gleichung. Farbe und Licht und Raum, Entfernung und Einzelheit, alles geht ein in die Schöpfung seiner begnadeten Willkür, und diese Willkür erstrebt nichts Absonderliches, sondern will mit aller Energie nur die nackte Tatsache ihres Erlebens ganz einwandfrei berichten. Dieser Bericht allein ist die künstlerische Offenbarung; dieser Bericht gibt die Sonne genauso als Farbleck preis

wie die Sonnenblume. Dem Betrachter bleibt es überlassen, über diese Erscheinung nachzudenken, über das Wunder zu staunen, daß dem sehenden Auge die Sonne und ihre astronomische und religiöse Größe nicht mehr Reiz geben als die Sonnenblume und die Schwermut ihrer kurzlebigen Bedingtheit.

In die gleiche Gerechtigkeit der Anschauung stellt Britting seine einzelnen Worte, die Gesamtheit seiner Sprache. Jedes Wort trägt für ihn die gleiche Verantwortung, so kommt es, daß seine Sätze krabbeln wie Käfer mit tausend Füßen.

Georg Britting hat in der Literatur nicht seinesgleichen. Denn Jean Paul etwa, an den man durch skurrile Stellen erinnert werden könnte, verlegt seine romantische Geistigkeit in weitschweifige Erörterungen. Dergleichen kennt Britting nicht, er stellt ununterbrochen dar. Alles. Er kennt keine Nebensächlichkeiten. So erklärt es sich, daß sein Roman schwer zu lesen ist, denn der heutige Leser ist geübt, in gewohnten Satzbildern aufzunehmen. Er jagt einer Fabel nach, von der er, wie in einer Art gemüthlicher Folterkammer, ein wenig gespannt sein möchte. Nichts davon hier! Ein Dichter wundert sich von Wort zu Wort, wie von Blume zu Blume, von Stern zu Stern seine Aussage tausendfach abgegriffene Wendungen benutzt, in deren Tatsache er plötzlich den Anbeginn aller Poesie erfühlt. Er spürt diesem Wunder nach und so gerät er von Einem ins Tausendste und vom Tausendsten in den Märchenraum von Tausend und eine Nacht...

Niemand, der diesen Roman las, wird auf den Gedanken kommen, die Fabel je in seinem Leben wiedererzäh-

len zu wollen, obwohl sie voller Reize ist und viel Humor hat, sondern jeder wahrhafte Leser dieser wahrhaften Dichtung wird dieses Buch als Ganzes lieben.